

MARIÄ EMPFÄNGNIS

Lk 1,26-38

Maria – Urbild der Kirche. Makelloser Ursprung

Ein Fest, der viel Freude im heiligen Volk Gottes auslöst. Ein Fest, mit dem sich aber nicht wenige schwer tun. Ein Fest, das von vielen nicht verstanden wird. Ein Fest, das uns eine Schönheit vor Augen führt, die von keinem Menschen gemacht werden kann; nur Gott kann sie hervorbringen. Das alles ist das heutige *Fest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria* – so der offizielle, liturgische Titel des Festes.

Tota pulchra es Maria: ganz schön (ganzheitlich schön, total schön) bist du Maria – singt heute das gläubige Herz, wenn es die Mutter Gottes betrachtet. Tatsächlich, die Kirche feiert heute, wie schön der Mensch ist, wenn er so ist, wie Gott ihn gewollt und geschaffen hat, ein Mensch, den der Schatten der Sünde nicht verunstaltet hat, ein Mensch, der ganz dem Plan und dem Gedanken Gottes entspricht.

Denn das ist Maria, von der das Tagesgebet bekennt, dass Gott sie „im Hinblick auf den Erlösertod Christi... schon im ersten Augenblick ihres Daseins vor jeder Sünde bewahrt“ habe, um seinem Sohn in der Menschwerdung „eine würdige Wohnung zu bereiten“. Tota pulchra – ganz wunderschön.

Es ist eine Glaubenswahrheit, die in den glaubenden Herzen Jahrhunderte lang gereift ist, bis der sel. Papst Pius IX. sie 1854 formal verkündet hat, die aber in unzähligen Hymnen und Gebeten schon immer besungen wurde. Besonders im christlichen Osten wird Maria – für unsere Empfindungen geradezu überschwänglich – verehrt und mit zahllosen Titeln geschmückt, ihre zentrale Rolle im Geheimnis der Menschwerdung wird meditiert und mit höchsten Tönen immer und immer wieder besungen. *Maria, die schönste Frucht der Schöpfung, die vom ersten Augenblick, vom Moment der Zeugung durch ihre Eltern Joachim und Anna, also vom Ursprung her, vom allerersten Anfang an, unberührt und vor jeder Sünde bewahrt bleibt, deren erster Moment, die Empfängnis, also heilig ist.*

Diese Wahrheit entspricht auch dem innersten Wesen des Glaubens, dass nämlich **jeder Mensch der Erlösung durch Christus bedarf, dass wir uns nicht mit eigener Kraft und eigenem besonders tugendhaften Leben Gottes würdig erweisen können, dass aber Gott uns erlöst und durch seine Gnade in Christus aufrichtet und zu neuen Menschen macht.** Das gilt auch für Maria. Sie ist eine in der Geschichte konkurrenzlos besondere Person, da sie dem wahren Gott eine mütterliche Wohnung sein sollte, als er der wahre Mensch werden wollte. Deswegen wurde sie durch eine besondere und einzigartige Gnade Gottes schon im allerersten Augenblick ihrer Existenz vor jeder Sünde bewahrt.

Diese Gnade hat sie angenommen und in Freiheit mit einem großzügigen *Ja* zu Gottes geheimnisvollen Plänen beantwortet, wie wir im heutigen Evangelium der Verkündigung durch den Engel gehört haben. Deswegen ist sie so wunderschön, so einzigartig, so verehrungswürdig. Das heutige Fest schaut bewusst auf den Ursprung, auf ihren ersten Augenblick, auf ihre Empfängnis, auf den Moment also, als sie zur Verwirklichung der wunderbaren Idee Gottes von der erlösten Menschheit wurde.

Dieser Ursprung ist heilig, ist makellos, ist vollkommen, weil er ganz aus der Hand Gottes kommt, weil er reine Gnade ist, weil er vollkommene, ungetrübte Verwirklichung des Heilsplanes Gottes ist. Wenn wir heute also die makellose Mutter Jesu besingen, besingen wir Gott und seinen großartigen Heilswillen, der dem Menschen entgegenkommt und ihn mit allem ausstattet, wesen er bedarf, um den Auftrag, der ihm von Gott zukommt, zu erfüllen.

In diesem Moment könnte jemand einwenden, dass *das alles zwar schön sei, uns aber nicht interessieren müsse, da Maria einzigartig in der ganzen Geschichte sei... Dort kämen wir sowieso nicht hin...* Einfach gesagt: *Was hat das mit uns zu tun?*

Schauen Sie, **die Tradition hat in Maria immer das Urbild der Kirche gesehen.** An ihr ist voll realisiert, was die Kirche ist und sein soll und was wir als Kirche oft noch nicht schaffen zu sein. Wir müssen uns aber immer auf sie beziehen, damit wir uns selbst nicht verlieren. Kardinal Joachim Meisner hat es einst schön auf den Punkt gebracht als er sagte: „*Auch die Kirche ist [wie Maria] empfangend, sie ist Braut und Mutter; sie lebt von dem, was sie von Gott empfängt. [...] Das Höchste kann nur empfangen und nicht erarbeitet und erstreikt*

werden, wie bei Maria. **“ Immer müssen wir als Kirche also auf Maria schauen, die makellose Mutter, damit wir die wunderbare Idee, die Gott von der Kirche hat, und wozu es uns als Kirche gibt, nicht verspielen.** Bei ihr begreifen wir, dass wir immer zuallererst Empfangende sind, bevor wir geben können. Dabei wird uns freilich schmerzvoll bewusst, *wie weit entfernt wir noch von diesem Urbild sind, wie unvollkommen wir als Menschengemeinschaft die Idee Gottes verwirklichen.* Wenn wir auf die Vollkommene schauen, erkennen wir wie beschmutzt von unseren Sünden das Antlitz der Kirche ist. Ich brauche hier die Litanei von den Fehlern und Sünden und Unvollkommenheiten, die in der Kirche zu finden sind, nicht runterzubeten. Die kennen wir alle und sie werden uns auch oft genug und zu Recht vorgehalten. Wir leiden auch selbst darunter...

Wenn wir heute auf den heiligen, makellosen Ursprung Marias schauen, soll uns aber eine wichtige Wahrheit über die Kirche Jesu bewusst werden. **Auch ihr Ursprung ist makellos. Auch sie ist ohne Erbsünde empfangen, gegründet, ins Leben berufen. Auch ihre Ursprungsidee ist vollkommen.** Warum? **Weil ihr Ursprung ganz und gar in Christus liegt, weil sie aus seiner Hand kommt.** Er hat die Kirche als seine makellose Braut geschaffen, und liebt sie bis zur letzten Konsequenz. Für sie hat er nämlich sein Leben gegeben. Die Kirche ist ein Ausfluss des Gedankens und des Heilsplanes Gottes. Es würde sie nicht geben, wenn sie von Christus nicht gewollt und ins Leben gerufen worden wäre. Deswegen ist ihr Anfang und ihr Ursprung heilig und makellos, weil er in der Liebe Christi liegt, weil er reine Gnade ist. **Deswegen ist das, wie sie von Christus „konstruiert“ wurde, nicht Menschenerfindung, sondern Gottes Plan, Verwirklichung der Idee Christi.** Deswegen steht ihr Wesen nicht zu unserer Verfügung. Deswegen wird sie im Kredo von Nizäa-Konstantinopel *„eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“* genannt.

Damit sind wir direkt im Herzen des aktuellen und lebendigen Bezugs des heutigen Festes zu unserem Leben angekommen. In unserer Zeit wird nämlich vor allem auf die Unvollkommenheit der Kirche geschaut. Bis zur Ermüdung wird über sie diskutiert, sie wird immer wieder unterstrichen. Hier gilt, was wir schon gesagt haben: Wir leiden unter den Unvollkommenheiten und Sünden in der Kirche. Demütig sollen wir zur Wahrheit stehen und von den Fehlern unserer Vorfahren in der Kirche lernen und selber unsere eigenen Mankos und Sünden bekennen und für sie Vergebung erfliehen.

Oft erleben wir heute aber auch, **dass schon der Ursprung der Kirche schlechtgeredet wird, dass ihr ein „Geburtsfehler“, ja vielleicht sogar ein „Konstruktionsfehler“, ein „Empfängnisfehler“ diagnostiziert wird.** Ein ahnungsloser Bischof hat sich vor einiger Zeit sogar zu der Aussage hinreißen lassen, dass der *„Missbrauch im DNA der Kirche“* stecke, was nichts anderes bedeutet, als dass die Kirche Fehlkonstruktion sei, da die DNA vom ersten Augenblick der Zeugung an gegeben ist. **Unbewusst wird damit impliziert, dass die Kirche eigentlich entsorgt und neu gegründet werden müsste – eben ohne den einen oder anderen Fehler in ihren Genen.** Dann aber müsste man ganz ehrlich sein und sagen: *Die Gründung Christi sei in ihrem Ursprung krank. Der Sohn Gottes habe es nicht geschafft, die Kirche makellos, ohne Erbsünde zu gründen... Wir würden es besser machen...* Wir oft wurde schon in der Geschichte dieser Versuch unternommen, wie oft ist er gescheitert?

Erkennen wir, meine Lieben, *wie absurd dieses Denken ist? Wie eingebildet? Wie selbstverliebt? Wie wahrheitsfern?* Lassen wir uns nie davon beirren, wenn wir von den Sünden und Fehlern der Kirche sprechen. **Ja, es gibt sie – weiß Gott, dass sie viel sind... zu viel.** Da wir, die wir die Kirche sind, Menschen sind und bleiben, kann es gar nicht anders sein. Und dass manche Sünden auch sich strukturell verfestigen, ist auch wahr. Deswegen spricht der Heilige Vater von der notwendigen Bekehrung der Kirche.

Aber an ihrem Anfang, in ihrem Ursprung, an ihrer Quelle steht reine Gnade, Erwählung, der vollkommene Heilswille Christi. Der Anfang der Kirche ist unbefleckt, weil er direkt aus der Liebe Christi hervorgeht. Die Sünde kommt erst später dazu – durch unsere Unvollkommenheit –, aber sie steht nicht in ihrem Ursprung. Das Böse gehört nicht zur DNA der Kirche. Die Quelle, der Anfang ist rein, ungetrübt, weil dieser Anfang der Sohn Gottes selber ist.

Maria, die makellose Mutter Christi, ist die Ikone der Kirche. Sie zeigt, wie die Kirche gedacht und von Gott gewollt ist und wie sie aus der Hand Christi hervorging. Im Unterschied zu Maria, die stets ein großzügiges Ja zu Gott und seinen Plänen gesagt hat, gelingt es uns als Kirche – da wir Sünder sind –, nicht immer und vollkommen das *Ja* zu Gott zu sagen. Bitten wir aber heute die schönste aller Geschöpfe, die reinste Jungfrau, dass sie uns hilft, als Kirche treu auf den Ursprung zu schauen, auf Christus, ihren Sohn, und so immer mehr und vollkommener zur Verwirklichung seiner wunderbaren Idee zu werden.